

Dies und das

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 22

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«... nichts gegen Ihr Fitness-Center – nur müssen Sie mit der Fitness nachher Berge besteigen und nicht Bar-Hocker!»



«Als ich schließlich entdeckte, daß ich ohne Talent bin, war es zu spät ... ich war bereits berühmt ...»



«Sie sind der erste, der in meiner Organisation je mit mir so offen zu reden wagte! Einen Mann mit solcher Zivilcourage kann ich bei dem heute überall herrschenden rauen Umgangston gut als Ausläufer gebrauchen!»

Die Nashörner

Nicht von Ionesco, sondern von Robert Däster

Gewiß sahen Sie die Reklame am Bildschirm auch: Eine Nashorn-Herde donnerte durch die afrikanische Steppe, und die süße Stimme des diensthabenden Werbepapageis verhielt Savannen-Stiefel aus solidem Oberleder, Marke «Nashorn», zu vierundzwanzig-fünfundneunzig, in vielen Farben, in jeder Größe.

Nun hatte mein Herz seit einiger Zeit just nach so einem soliden Wanderschuh gelehzt, und ich schritt erwartungsvollen Fußes zum lokalen Kettenladen des Unternehmers, das unser Land mit Savannen-Stiefeln beglückte. Das Ladentöchterchen, nachdem ich meinen Wunsch nach einem Paar solcher Stiefel, Größe 44, wie schirmbildlich versprochen, angemeldet hatte, wies mich in die Herren-Abteilung im ersten Stock, hüpfte mir nach, schaute sich vergeblich nach dem zuständigen Verkäufer um und entschloß sich, mir die unfrohe Botschaft selbst zu geben: «Größe 44 haben wir nicht.»

«Aber im Fernseh-Werbespot sagten Sie doch ...» stammelte ich, merkte aber gleich, daß ich von dem Ding nicht einmal den üblichen geistreichen Hinweis auf die fehlende Koordination zwischen Lager- und Werbechef hören würde. Ich rang ihm den Rat ab, in einigen Tagen wiederzukommen.

Beim nächsten Mal erfuhr ich gleich unten beim Eingang von einem Herrn, die Stiefel seien noch nicht angekommen. Er sagte, er warte aus Afrika fünftausend Paar, die jeden Moment eintreffen müßten. Ich hörte im Geist im Hafen zu Genua die Ankerketten rasseln und sah Krane aus den Bäuchen der mächtigen Afrika-Frachter einen Ballen Savannen-Stiefel Marke «Nashorn» hochhieven.

Nach einigen Tagen – wieder waren im Fernsehen Savannen-Stiefel Marke «Nashorn» in allen Größen verheißen worden – ging ich ein drittes Mal in den Laden und stellte gleich fest, daß meine inneren Ankerketten aus Genua zu früh gerasselt hatten ...

Meine Frau begann mich auszulachen und meinte, ich solle doch in ein anderes Geschäft gehen. Es gebe eine Menge Läden mit savannenartigen Stiefeln, die ebenso gut und preiswert seien wie die Nashörner.

«Nein! Niemals!» rief ich, «wenn einem unbescholtenen Bürger am Fernsehen Nashorn-Stiefel aus Afrika in allen Größen versprochen werden, so hat dieser Bürger und TV-Konzessionär ein Recht auf die käufliche Erwerbung ebendieser Stiefel! Ich werde nicht eher ruhen, bis meine Füße bequem in «Nashorn»-Stiefeln stecken!»

Dann führten mich Geschäfte in die Nachbarstadt. Auch dort donnerten Nashörner durch die Savannen, und dort sollte mein Ringen mit den Segnungen modernen Marketings endlich mit einem bitter schmeckenden Sieg enden. Die Ladung aus Afrika schien endlich angekommen zu sein. Ich fand zwar noch immer keine Nummer 44, aber eine kleine 45, die, wenn ich grob gestrickte Wollsocken trage, ganz gut paßt. Ich durfte sogar unter zwei Farben auswählen. Die rebbraunen afrikanischen Savannen-Stiefel Marke «Nashorn» trugen auf der Brandsohle den winzigen Vermerk «Made in England», und die pfirsichgelben afrikanischen Savannen-Stiefel Marke «Nashorn» waren mit «Made in France» bezeichnet.

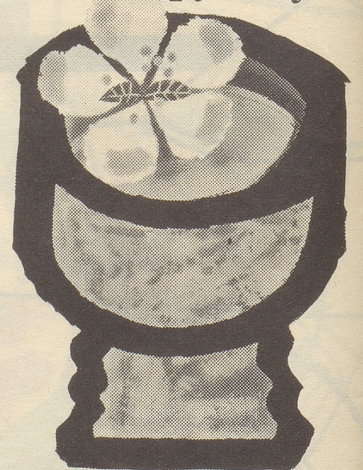
Da mir die Selbstironie der Engländer schon immer so imponiert hat, entschied ich mich für die rebbraunen ...

Dies und das

Dies gelesen: «In Coligny (Villenvorort von Genf) ist ein Heimtli zu vermieten. Es hat 40 Zimmer, wovon 6 Empfangszimmer, 13 Schlafzimmer, 10 Badezimmer und ein Gärtli von 17 000 Quadratmeter.»

Und *das* gedacht: Mich hätte das Mietzinsli interessiert. *Kobold*

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet